

Präsident: Ernst Otto von Drechenfels,  
 Am Schwabengraben 6, 82377 Penzberg,  
 Telefon 0885675909.

Geschäftsführer: Winfried Poesdorf,  
 Parkstr. 21 a, 33719 Bielefeld,  
 Telefon 0521/331213.

Schatzmeister: Michael Schulte,  
 Heckenweg 18, 32049 Herford,  
 Telefon 05221/26169.

Verwaltung der Diapositivsammlung (komm.):  
 Reinhard Klingner, Im Tiefen Lande 7,  
 30823 Garbsen, Telefon 0 51 377 3743.

Leiter Geschäftsbereich Versand:  
 Wolfgang Stösser, Uferstr. 85, 32457 Lemgo,  
 Telefon 05261/72900.

Verwalter der Literatursammlung:  
 Peter Ludwig, Mühlgasse 10, 71711 Murr,  
 Telefon 07144/207277.

Materialverwaltung: Bernd Kilian,  
 Westpreußenstr. 42, 53119 Bonn,  
 Telefon 0228/669966 (ab 18 Uhr).

Antenschutzbeauftragter: Claus Schaefer,  
 Willemsbühl Str. 34, 53123 Bonn,  
 Telefon 0228/614857.

Mitgliedsbeitrag: DM 60,-/Jahr.  
 DM 48,-/Jahr für Schüler, Studenten.

Alle Zahlungen an die DCG über folgende Konten:  
 Sparkasse Bielefeld,  
 Konto-Nr.: 39818, BLZ: 480 501 61,  
 Post giroant Karlsruhe,  
 Konto: 1580 79-751, BLZ: 660 100 75.

## Inhaltsverzeichnis

27. Jahrgang, Heft 3, März 1996
- Buchhauser, Peter 45
- Mexiko 1994 – nur der Maya-Ruinen wegen? 51
- Kirschnowski, Harald 64
- Interview: Stewart M. Grant 66
- Kreis, Joachim 66
- Maravichromis epichorialis 66
- DCG-Briefkasten 67
- Wachmann, Karsten 68
- Betritt: Geschlechterverteilung bei Cichliden 68
- Stawikowski, Rainer
- Betritt: DCG-Info, Heft 2/1996
- Halgmann, Thomas
- Betritt: „Bumberschfeber“
- Redaktion
- Zum Titelbild
- Titelbild
- Apistogramma rupununi – Foto: Staack
- Bellagenhinweis
- Dieser Ausgabe der DCG-Informationen liegt DCG-Aktuell, Ausgabe März 1996, bei.

Redaktion: Rainer Stawikowski (verantwortlich), Heinz H. Büscher, Heimer Garbe,  
 Ingo Koslowski, Uli Schiewen, Peter Scherer, Ole Seehausen, Andreas Spreinat,  
 Redaktionsanschrift: Rainer Stawikowski, Chattenstr. 26 a, 45888 Gelsenkirchen,  
 Telefon 0209/1474301, Fax 0209/1474303.

Manuskripte an die Redaktion einsenden. Veröffentlichte Manuskripte stellen  
 nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Alle Rechte vorbehalten.

Anzeigenannahme (gewerbliche Anzeigen): Bernd Kilian,  
 Westpreußenstr. 42, 53119 Bonn, Telefon 0228/669966 (ab 18 Uhr).

Herstellung: Limberg-Druck GmbH, Postfach 1249, 41544 Kaarst,  
 Telefon 02131/668081.

Herausgeber: Deutsche Cichliden-Gesellschaft e. V., Winfried Poesdorf, Parkstr. 21a,  
 33719 Bielefeld. DCG-Informationen im Eigenverlag.

Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

ISSN 0724-7435

# Mexiko 1994 – nur der Maya-Ruinen wegen?

Peter Buchhauser

Es ist Mitte November, und ich sitze im Flugzeug. Während daheim tristes Herbstwetter herrscht, werde ich morgen am Karibikstrand liegen. Fische fangen will ich nicht. Drei gute Gründe sprechen dagegen: Erstens sind alle meine Aquarien sowieso überbesetzt, und die Nachzuchten lassen sich nicht einmal mehr verschenken. Zweitens werde ich wahrscheinlich bald nach Belize fliegen, um dort mit zwei weiteren Cichliden-Fans 14 Tage mehr im Wasser als an Land zu verbringen. Drittens bin ich diesmal mit meiner Freundin unterwegs, und die ist strikt dagegen, daß ich wieder in Viehtränken nach Cichliden „wähle“, während einige Meter entfernt ein Krokodil meine Fangversuche neugierig beäugt. Ich bin also ohne ichthyologische Hoffnungen abgereist.

Aber aus Belize will ich unbedingt *Vieja melanurus* mitbringen. Für alle Fälle – wenn vielleicht doch irgendwo die schon so lange gesuchten Cichliden vor meinen Füßen ihre Jungfische spazieren führen sollten – habe ich eine schlichte „Ein-Mann-Ausrüstung“ in einem kleinen Rucksack mitgenommen: zwei Membranpumpen, zwei Transformatoren, Luftschläuche, Verteiler, Klemmen, Ein- und Fünf-Liter-Plastikboxen, Transportbeutel, Gummiringe, *Artemia*-Eier, Trockentfutter und zwei stabile Handkescher.

Die ersten Tage in Mexiko dienen nur der Erholung und dem Versuch, noch mehr Pyramiden vor die Kamera zu bekommen als vor zwei Jahren. Selbst ungewöhnlich gelb gefärbte „*Cichlasoma*“ *urophthalmus* in einer Lagune bei den Ruinen von Coba bewirken bei mir keinen Adrenalinstoß, zumal die dort ausgesetzten Tilapien weit in der Überzahl sind.

Während in Merida bereits Vorbereitungen für das Weihnachtsfest getroffen werden (Nikolaüse und Plastik-Rentiere bei 30 °C Lufttemperatur...), fahren wir voller Erwartungen nach Palenque. Meine Hoffnungen sind sicher andere als die meiner Begleiterin, habe ich doch im April 1992 bereits zwölf Tage in dieser Stadt verbracht. Bei „Agua Azul“ sehe ich dann wieder die vielen *Chuco intermedium*, die sich hier sowieso nicht fangen lassen. Außerdem haben wir damals bereits 16 Exemplare nach Deutschland mitgenommen. Zwar ist die Art bezüglich ihres Verhaltens durchaus interessant, doch hat sie farblich, im Gegensatz zu den anderen *Chuco*-Arten, nicht soviel zu bieten.

Als ich im Restaurant erfahre, daß die „Mojarras“ unterhalb der Kaskaden von Agua Azul Tilapien sind, ist meine gute Laune dahin. Und ich ärgere ich mich auch über die fünf Mexikaner, die bis zur Brust im Wasser stehen, Bier trinken und ihre leeren Dosen einfach in den Cichlidenbiotop werfen.

Als wir die Ruinen von Yaxchilan inspiziert haben (und ich den Río Usumacinta), erzählen mir einige Anwohner, daß der Wasserstand für diese Jahreszeit ungewöhnlich



niedrig sei. Die Lehmauswaschungen an den Ufern lassen erkennen, daß zum Höchststand tatsächlich gut vier bis fünf Meter fehlen. Die schmutzig-braune Brühe ist zum Fischen völlig ungeeignet (vor allem bei meiner Ausrüstung). Die Schaumflocken an der Oberfläche des relativ schnell fließenden Flusses türften von Seife oder Waschmitteln herühren; an beiden Ufern des Stromes sind immer wieder Frauen beim Wäschewaschen zu sehen.

Am nächsten Morgen besuche ich den täglichen Fischmarkt und stelle mit Erschrecken fest, daß die angebotenen Cichliden zu über 80 Prozent aus Tilapien bestehen. Unter den angeblich aus der Laguna von Catazaja stammenden Tieren befinden sich nur ein einziger „*Cichlasoma*“ *robertsoni*, ganz wenige *Petenia splendida*, einige „*Cichlasoma*“ *uroplithalmus* und *Vieja bifasciata* sowie mehrere „*Cichlasoma*“ *managuense*. Keiner der einheimischen Buntbarsche ist größer als 25 Zentimeter, lediglich die Tilapien erreichen fast 40 Zentimeter Gesamtlänge. Zwar kann das Angebot morgen schon wieder ganz anders aussehen; trotzdem vermisste ich die Arten *Vieja argentea*, *Vieja synspilium* und „*Cichlasoma*“ *friedrichshalti*.

Am Nachmittag ist es dann soweit. In kürzester Zeit haben wir gesehen, was wir sehen wollten. Da die Straße nach San Cristobal blockiert ist – Chiapas ist immer noch Krisengebiet –, bleibt genug Zeit, um einige Cichliden zu fangen – trotz meiner guten Vorsätze. Nach der Militärkontrolle hinter Palenque biege ich gleich links ab, zum Río Chacamax. Besser bekannt ist der Fluß unter dem Namen Río Notun oder Nutun, obwohl eigentlich nur die kleine Häuseransammlung bei den Resten einer Maya-Pyramide so heißt. In der Befürchtung, daß Anfang Dezember der Wasserstand zu hoch und die Strömung zu stark zum Fischen ist, will ich wenigstens ein paar Fotos machen. Weit gefehlt! Beim „Balneario“ ist der Flußpegel höchstens 50 Zentimeter höher als im April 1992, gegen Ende der Trockenzeit.

Der Río Chacamax ist für mich so etwas wie ein „Idealcichlidenfluß“. Ideal deshalb, weil der Fischreichtum, das klare Wasser und der niedrige Wasserstand es einem leicht machen, Buntbarsche zu fangen. Bilderbuchflüsse wie der Corzo oder der Lacanha sind prächtige Fotoobjekte; doch was nützt das, wenn die Cichliden einfach in der Tiefe des Wassers verschwinden oder die Strömung einen ständig forspült?

Im Chacamax stelle ich wieder die gleichen Fische fest, allerdings in veränderter Zusammensetzung und Größe. Waren vor zwei Jahren *V. bifasciata* ziemlich selten und Jungtiere so gut wie gar nicht zu finden, so finde ich jetzt ganze Trupps von drei bis fünf Zentimeter kleinen Fischen und edliche Tiere bis zu Größen von knapp 20 Zentimetern. Anstelle der vielen brütfliegenden Paare von *Thorichthys helleri* und *Theraps lentiginosus* finde ich heute nur kleine Individuen. Fast alle Cichliden, die ich registriere, sind zwischen drei und sechs Zentimeter lang, mit Ausnahme der schon genannten *V. bifasciata*. Vielleicht ziehen die Paare von *T. helleri* und *T. lentiginosus* regelmäßig am Ende der Trockenzeit in diesen Bereich, um sich fortzupflanzen? Die Jungfische bleiben später dort zurück, wo ich sie als halbjährige Tiere gesehen habe, während die Alten ihren Standort wechseln.



Oben: Kleine Kaskaden unterhalb der Ruinen von Palenque  
Unten: Morgendlicher Fischmarkt in Palenque



Diese Vermutung scheinen zwei mexikanischen Jungen zu bestätigen, die etliche große *V. bifasciata* und seltsam gelbe *Vieja* sp. (*V. synspilum* oder *V. melanurus*?) auf der Straße zum Verkauf anbieten und mir erklären, daß sie die Fische ebenfalls im Río Chacamax, aber ein gutes Stück oberhalb des Balneario, gefangen haben. Ich weiß natürlich nicht, wie zuverlässig diese Aussage ist. 25 bis 30 Zentimeter große *V. bifasciata* habe ich in den Flüssen bisher jedenfalls noch nicht gesehen.

Im Chacamax ist „*Cichlasoma*“ *salvini* eine der selteneren Arten. Konnten wir vor zwei Jahren auf über 100 Meter Flußlänge nur ein brutpflegendes Paar feststellen, so sehe ich diesmal ganze drei Jungfische; das erscheint mir bemerkenswert, da sich dieses „Rauhbein“ trotz seiner geringen Größe doch so gut durchsetzen kann.

Die schon von mehreren Aquarianern beobachteten „Panza negra“ („*Cichlasoma*“ *nourissati*) kann ich auch diesmal nicht finden. Immerhin haben sich meine Fähigkeiten als Fänger verbessert: Ich erwische in kurzer Zeit mit meinen beiden Handkeschern drei *C. intermedium*, zwei *T. helleri*, zwei *T. lentiginosus* und einen *V. bifasciata*. Alle Fische haben die bereits geschilderte Größe; nur ein *C. intermedium* mißt sage und schreibe zwölf Zentimeter. Dieses Tier läßt sich am Ufer besonders leicht fangen, wohl ein Zeichen dafür, daß es entweder krank oder altersschwach ist. Nach dem obligatorischen Foto entlasse ich den für den Transport ohnehin viel zu großen Fisch wieder in die Freiheit.

In den folgenden drei Stunden gelingt es mir nicht, weitere *T. lentiginosus* und *V. bifasciata* zu erbeuten. Es ist wie verhext. Die *C. intermedium* interessieren mich nicht, und von *T. helleri* habe ich daheim genug Nachzuchttiere. Von den 1992 gefangenen *T. lentiginosus* hatten wir später viele verloren, und von *V. bifasciata* hatten wir überhaupt nur zwei Tiere erwischt. Endlich habe ich einen weiteren *V. bifasciata* im Netz, aber *Vieja* sind bekanntlich sehr flink und sprunghaftig...

Als es zu regnen beginnt, packe ich enttäuscht meine Utensilien zusammen und erkläre meiner Begleiterin, daß ab sofort die Membrampumpe in unserem Badezimmer dazu dienen wird, mir mit ihrem monotonen Gebrumm einen besseren Schlaf zu verschaffen.

Auf dem Rückweg zur Karibikküste machen wir Halt an der Lagune von Bacalar, unweit der Grenze zu Belize. Nach der langen Autofahrt mit unserem schwarzen (!) VW-Käfer will ich vor Sonnenuntergang lediglich kurz in die Lagune springen, um mich zu erfrischen. Doch es kommt anders. Im Flachwasser am Hotelsteg tummeln sich große Mengen von Cichliden. Schnell (es wird bald dunkel) hole ich Taucherbrille, Schnorchel, Kescher und Tüten aus dem Auto. Als ich auf dem Rückweg an meiner Freundin vorbeistolpere und etwas von *Vieja melanurus* vor mich himmelmele, zieht sie es vor, mich und die Lagune allein zu lassen.

Für die zu später Stunde noch am und im Wasser befindlichen Touristen – vorwiegend Amerikaner – bin ich wohl eine sonderbare Erscheinung. Als sie bemerken, daß ich nicht im Begriff bin zu ertrinken, sondern wiederholt einzelne Fische an Land bringe, interessieren sie sich nicht mehr für mich. Mühsam und hastig fange ich 23 ungefähr anderthalb Zentimeter lange *V. melanurus* und vier ebenso große *Thorichthys meeki*. Weiterhin sehe ich *P. splendida*, „*C. friedrichshalii*“, „*C. urophthalmus*“, „*Cichlasoma*“ *spilurus*

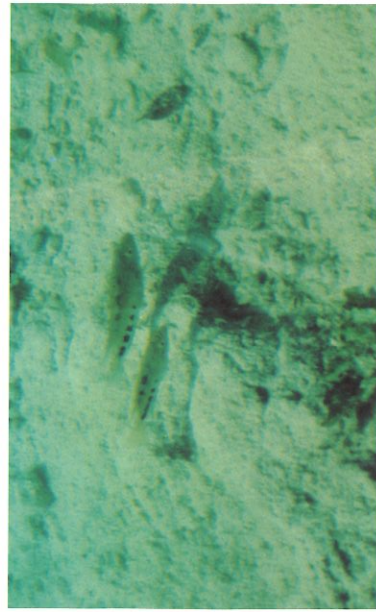
**Kalkablagerungen im extrem harten Wasser von Agua Azul, Chiapas**



**Zwar leben im Río Corzo viele Cichliden, doch lassen sie sich nur schwer fangen**



**Paar von Vieja melanurus mit Jungfischen in der Laguna von Bacalar, Quintana Roo**  
**Fotos: Buchhauser**





(1), *Belonesox belizanus*, *Poecilia velifera*, große schwarze Welse und mir unbekanntes Grundeln. Leider führen nur die *V. melanurus* und die *T. meeki* Jungfische. Die Feuermaulbuntbarsche zeigen sich absolut farblos. Vielleicht ist die hohe Wasserhärte, die bei über 50 °dGH liegen soll, dafür verantwortlich? Obwohl nur wenige Kilometer vom Meer entfernt, schmeckt das Wasser aber kein bißchen salzig.

Dummerweise schlüpfen meine Artemien nicht. Um die Bacalar-Cichliden zu füttern, wende ich kleine Ameisen und junge Segelkäpflinge, da die Cichliden mein Trockenfutter verschmähen. Nach dem Abendessen öffne ich noch einmal alle Beutel, um die Fische mit neuer Luft zu versorgen. Auf dem Weg von Mexiko nach Europa gibt es auch diesmal keine Verluste.

Bedanken muß ich mich noch: bei meiner Freundin Birgit, die den Urlaub trotz der zweiten Membranpumpe in unserem engen Zimmer großartig fand, bei Frank und Manuela Angermann, die uns Süddeutschen vor und nach unserem Flug von und nach Amsterdam großzügig ihre Gastfreundschaft gewährten, und bei Michael Härdl, der meine Cichliden während unserer Abwesenheit vortrefflich pflegte. Da ich nun wirklich kaum noch Platz in meinen Aquarien habe, werde ich beim nächstenmal wohl keine Fische mitbringen.

#### Mein Idealcichlidenfluß: der Río Chacamax (Río Nututun)



## Interview: Stuart M. Grant

Harald Kirschnowski\*

**Harald Kirschnowski:** Mr. Grant, in Deutschland ist *Aulonocara Stuartgranti* ein weit verbreiteter Cichlide, doch kaum jemand kennt den Mann, der hinter diesem Namen steckt. Wer ist Stuart Grant, und wie verlief sein Weg zum erfolgreichen Cichlidenexporteur?

**Stuart Grant:** Ich begann mit dem Fischgeschäft auf Vollzeitsbasis im Jahre 1973, aber ich bin ich eher zufällig in dieses Metier geraten. Bis 1973 war ich Kolonialbeamter der (englischen) Njassaland-Regierung, und als Malawi unabhängig wurde, arbeitete ich einfach mit der malawischen Regierung weiter. Eines Tages bekam ich einen Brief aus Amerika von einem Mann, der Killifische haben wollte, die man in Quellen und Flüssen, also in den Gewässern in der Nähe von Zomba, finden kann. Um die Sache abzukürzen: Ich ging zur Fischereibehörde, bekam eine Lizenz, exportierte einige Sendungen Killifische in die USA, bis mich 1971 oder 1972 der Chief Fisheries Officer, zu der Zeit ein Europäer, aufforderte, Vollzeiteporteur mit Hauptsitz am See zu werden. Ich ging das Risiko ein und verließ die Regierung im November 1972.

Dann ging ich nach Salisbury im damaligen Rhodesien (heute Simbabwe), erwarb einen privaten Flugschein, weil ich wußte, daß ich früher oder später ein kleines Flugzeug würde kaufen müssen, um Fische nach Chileka transportieren zu können. Ich schaffte mir einen Wohnwagen für \$ 500 an, eine Schreibmaschine für \$ 50 und fuhr zurück nach Malawi. Dort parkte ich den Wohnwagen unter einem Baum und begann im Januar 1973 mit einem Angestellten.

**H. K.:** Aus der Literatur sind uns noch weitere Exporteure bekannt. Mittlerweile spricht man aber nur noch von der Fischfangstation in Salima. Was geschah mit den anderen Exporteuren?

**S. G.:** Die einzigen Exporteure waren Peter und Henni Davies. Der Engländer mit seiner holländischen Frau agierte hauptsächlich von Cape Maelar aus. Dann entschied die Regierung sich dafür, weitere Aquarientisch-Exporteure zuzulassen. So kam es, daß ich 1973 anfang und im selben Jahr ein weiterer Exporteur in Blantyre die Arbeit aufnahm. Er nannte seine Firma Aquarist Tropical Fish. Also gab es Ende 1973 drei Exporteure in Malawi: Peter Davies, der erste, Aquarist Tropical Fish, geleitet von einem Mann namens Eric Fleet, und Stuart Grant in seinem Wohnwagen in Salima.

Außerdem gab es noch zwei Exporteure in Metangula: einen Österreicher namens Schinkel und einen Rhodesier namens Richard Furzer. Sie arbeiteten von Moçambique aus; mit einem Doppeldecker brachten sie die Fische von Metangula nach Chileka, dem damaligen internationalen Flughafen Malawis. Somit gab es Ende 1973 insgesamt fünf

\* Übersetzung aus dem Englischen: Sonja Kirschnowski. Das Interview wurde im Mai 1995 geführt.